



Die Ziele für nachhaltige Entwicklung: 17 gute Absichten?

Im Jahr 2015 verabschiedeten die 193 Mitgliedsländer der Vereinten Nationen einstimmig die Agenda 2030, in der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDGs) festgelegt wurden. Um nur drei zu nennen: SDG 2 «Kein Hunger», SDG 3 «Gesundheit und Wohlergehen» und SDG 10 «Weniger Ungleichheiten». Diese Ziele versprechen eine gerechtere und nachhaltigere Welt. Sind sie jedoch die Patentlösung für die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen?

«Alle Länder sind in gewissem Sinne Entwicklungsländer – Länder in Entwicklung –, auch die Schweiz», sagt Jürg Lauber, Leiter der Ständigen Mission der Schweiz bei den Vereinten Nationen in Genf, im Interview vom 1/2024. Dieses Zitat sagt viel über die Agenda 2030 aus. Einerseits, dass noch alle Unterzeichnerstaaten unterwegs, und nicht am Ziel sind, andererseits, dass ein Land die einen Ziele fast erreicht hat, andere aber noch überhaupt nicht. Allerdings erfordern die Komplexität und die Vielzahl der Probleme, die im Zusammenhang mit den SDGs gelöst werden müssen, eine gleichzeitige Betrachtung der ökologischen (Klima, Wasser- und Landleben usw.) wie der sozialen Dringlichkeit (Armut, Hunger, Ungleichheit) und ihrer zahlreichen Wechselwirkungen. Die Ziele werden von allen geteilt, die Wege, sie zu erreichen, sind aber so vielfältig wie die Besonderheiten jedes Landes.

Machen wir uns also nichts vor, was den Erfolg der SDGs auf internationaler Ebene angeht: Sie sind Konsens, weil sie nicht verbindlich sind. Die Länder haben einen

großen Spielraum bei der Wahl ihrer Strategien, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Mit anderen Worten: Ohne die Möglichkeit zu sanktionieren, setzt die internationale Gemeinschaft auf das freiwillige Engagement der Staaten. Da die Agenda 2030 weder gewichtet noch priorisiert, werden alle SDGs als gleichwertig betrachtet. Dadurch besteht die Gefahr, dass die Verwundbarkeit bestimmter Bevölkerungsgruppen und die Dringlichkeit bestimmter Situationen relativiert werden. Eine kritische Analyse führt ausserdem zum Punkt: Es muss in Frage gestellt werden, ob sich bestimmte SDGs überhaupt vereinbaren lassen. Zum Beispiel: Ist es möglich, wirtschaftliche Entwicklung (die noch weitgehend auf fossilen Brennstoffen beruht) mit der Reduktion der Treibhausgasemissionen zu verbinden? Wenn ja, wie?

Die Operationalisierung und konkrete Umsetzung der SDGs bringt zahlreiche Dilemmata mit sich. Diese bieten zahlreiche Ansatzpunkte für Diskussionen und Debatten in der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler können die Spannungsfelder zwischen bestimmten SDGs veranschaulichen, die divergierenden Bedürfnisse und Interessen, die hier im Spiel sind, aufzeigen und sich kreative Lösungen ausdenken, um die SDGs zu erreichen. Oder die verschiedenen durch die SDGs veranschaulichten Teilsysteme und ihre Wechselwirkungen schematisch darstellen. Dies ermöglicht es, die verschiedenen Perspektiven der Schülerinnen und Schüler zu mobilisieren, ihre Werte zu hinterfragen, ihre Handlungsspielräume zu erproben und das Denken in Systemen zu fördern.

*Autorin: Dr. Ariane Huguenin,
Wissenschaftliche Mitarbeiterin éducation21*

Wenn Sie herausfinden möchten, warum Sie mit den SDGs arbeiten sollten oder wie Sie sie in Ihrem Unterricht mit Blick auf BNE einsetzen können, bietet Ihnen éducation21 im Themendossier «Gemeinsam für morgen» eine Fülle an Ressourcen.



Themendossier
«Gemeinsam für morgen»:

education21.ch > Themendossier > Gemeinsam für morgen

